

und ward von Hrn. S. mit der größten Freundschaft aufgenommen. Noch mehr, er erfuhr von ihm, daß der Major, durch Wunden zum Dienste untüchtig, von einem erhaltenen Gnadengehalte in Berlin lebe.

Er sah denselben noch an eben dem Tage in Gesellschaft des Hrn. S. Der Major empfing den Sebaldus mit herzlichem Händedrücker. Er biß die Zähne zusammen, als er hörte, wie treulos Stauzins, nach dem Abmarsche des Obersten, gegen seinen Freund gehandelt habe; er erbot sich, auf die treuherzigste Weise, ihm durch Vorsprache noch eine Feldpredigerstelle zu verschaffen, und bis dahin sein Gehalt mit ihm zu theilen. Sebaldus, obgleich über diese großmüthigen Anträge gerührt, verbat sie doch. Das unabhängige Leben fieng ihm an zu gefallen, und da er gewohnt war so wenig zu bedürfen, so erwarb er mit seiner Arbeit mehr, als er zu seinem Unterhalte nöthig hatte.

Mit Mühe ließ er sich bereden, bey dem Hrn. S. eine bequemere Wohnung einzunehmen, und desselben Tischgenosse zu werden, weil ihn derselbe versicherte, daß er, seitdem er Wittwer sey, und seine Kinder verloren habe, in seiner Einsamkeit einen Gesellschafter zu haben wünsche.